

„Haus der Vier Gekrönten“ in neuem Glanz

Das romantische Wertheim am Zusammenfluß von Main und Tauber ist um ein weiteres Fachwerk-Juwel reicher: das originalgetreu restaurierte „Haus der Vier Gekrönten“, das künftig dem renommierten Grafschaftsmuseum im Alten Rathaus als *Dépendence* dienen soll.

Ein Spiegelbild einstiger wirtschaftlicher Blüte zur Zeit der Renaissance, doch auch starken bürgerschaftlichen Gemeinsinns in unseren Tagen: So präsentiert sich das prächtige Zierfachwerkgebäude wieder im originären Farbenspiel des späten 16. Jahrhunderts – mit dominanten Ockertönen. Sie lassen das üppige Balkendekor dieses bedeutenden Profanbaus im Herzen des altfränkischen Städtchens am südlichen – badischen – Ufer des Mainvierecks noch augenfälliger hervortreten.

Vom benachbarten Grafschaftsmuseum könnte man leicht Kirschkerne hinüberspucken. Eine räumliche Nähe von mittelalterlicher Intimität zu Füßen der einstigen Wertheimer Grafenburg, deren wechselseitiger Nutzungsvorteil für beide Häuser den rührigen Historischen Verein Wertheim e.V. und die Stadtverantwortlichen zu einer ebenso naheliegenden Schlußfolgerung bewog. In sensibler konzeptioneller Anpassung an das „Haus der Vier Gekrönten“ – und beileibe nicht umgekehrt! – möchte Museumschef Dr. Jörg Paczkowski die neu gewonnene Ausstellungsfläche zwischen Keller- und Dachgeschoß für ausgewählte Exponate zur Wertheimer Stadt- und Grafschaftsgeschichte verwenden, die ja „ein Teil unseres Lebens sind“: Skulpturen, Kunstgewerbe, Möbel, Münzen, Dokumente – auch zur jüdischen Vergangenheit, sowie zur religiösen Geschichte der Heimatvertriebenen und ihres mutigen Neubeginns nach dem Krieg.

Das gegenüberliegende Grafschaftsmuseum, mit seiner breitgefächerten Schausamm-



Altes Fachwerk-Juwel in neuem Glanz: Das „Haus der Vier Gekrönten“ in Wertheim, das seinen altfränkischen Zauber bis heute bewahrt hat.

Foto Höyneck

lung von mittlerweile gut 12 000 Objekten als überregionaler kultureller Anziehungspunkt in der Museumslandschaft zwischen Main und Tauber fest etabliert, gewinnt dadurch selbst mehr „Atemfreiheit“. Dr. Jörg Paczkowski, in Personalunion zugleich Vorsitzender des 1904 gegründeten Historischen Vereins, der das „Haus der Vier Gekrönten“ bereits 1915 käuflich erworben hatte, weiß sich mit Wertheims Stadtoberhaupt Stefan Gläser einig in der Strategie für die Zukunft: Der Verein bleibt Eigentümer des stattlichen Fachwerkgebäudes mit dem markant vor-

springenden Erkerbau; doch ist für zunächst mindestens vier Jahrzehnte die museale Nutzung in Verbindung mit dem Grafschaftsmuseum vertraglich gesichert.

Die Initialzündung für die umfangliche Sanierung und originalgetreue Wiederherstellung des Hauses (Gesamtkosten: 750 000 DM) gab freilich vor drei Jahren schon der Wertheimer Kunstmäzen Wolfgang Schuller mit einer sechsstelligen Summe. Erst diese großzügige Privatspende, ergänzt in der Folgezeit durch weitere Zustiftungen aus der Bürgerschaft und staatliche Fördermittel des Landesdenkmalamtes, ermöglichte dem Historischen Verein das große Wagnis – „logistisch“ unterstützt durch die Stadt Wertheim.

Auch das Architekturbüro Edwin Bannwarth zeigte sich der – so OB Stefan Gläser – „schwierigen und anspruchsvollen denkmalpflegerischen Aufgabe“ gewachsen. Zudem kümmerte sich der Würzburger Restaurator Peter R. Pracher in halbjähriger Arbeit um detaillierte Befund-Untersuchungen nach dem bewährten Muster des historischen „Handwerkerhauses“ im Würzburger Stadtteil Pleich. Dazu gehörten im Wertheimer „Haus der Vier Gekrönten“ auch die sorgsame Reinigung der bürgerlichen Stuckdecken aus dem 18. Jahrhundert und des späteren Ornamentdekors.

Seinen ungewöhnlichen Namen verdankt der prächtige Profanbau in der Wertheimer Rathausgasse jedoch jenen vier steinernen Konsolfiguren, die als die „Vier Gekrönten“ (Quatuor Coronati) den Historikern noch heute Rätsel über ihre wahre Identität aufgeben. Eine vielversprechende Deutung sieht in einem angesehenen Steinmetzmeister des späten 16. Jahrhunderts, möglicherweise in dem „hervorragend tüchtigen“ Hans Hofmann oder in Matthes Vogel, von dem auch der schöne Engelsbrunnen stammt – den Erbauer des Hauses.

Bei den charakteristischen Konsolfiguren könnte es sich demnach um die Schutzheiligen seines Berufsstandes handeln: Winkel-

mann (Claudius), Zirkelmann (Nikostratus), Maßstabmann (Castorius) und Wagemann (Symphorianus) – der Legende nach frühchristliche Steinmetze aus dem römischen Pannonien, die als Märtyrer starben. Insofern dürfte die Wertheimer Darstellung der „Vier Gekrönten“ in Deutschland wohl einzigartig sein.



Der „Maßstabmann“, eine der charakteristischen Konsolfiguren, die dem „Haus der Vier Gekrönten“ in Wertheim den Namen gaben.
Foto Höynck

Georg Wichtermann - der Baumeister von Schweinfurt



Der zweite Weltkrieg hat auch in der unterfränkischen Industriestadt Schweinfurt gewütet und machte die Stadt zu großen Teilen dem Erdboden gleich. Die Bürger standen 1945 vor einem Trümmerhaufen und mußten ihre Häuser, Straßen und Plätze in jahrelanger Arbeit wiederaufbauen. Erheblichen Anteil an dieser Restauration hatte Georg Wichtermann, der als sozialdemokratischer Bürger-

meister und Oberbürgermeister den rasanten Aufstieg Schweinfurts leitete. Unter seinen Händen blühte die Stadt zur finanzkräftigen Industriestadt auf. Georg Wichtermann war ein Mann, der bei Industriebossen und Fließbandarbeitern gleichermaßen beliebt war und von allen einfach nur Schorsch gerufen wurde. Der Schorsch, der am 26. Januar 90. Jahre alt geworden wäre.